



HAL
open science

Die Fragilität der Memoria. Der Prozess von 1422 und die Erinnerung der Schenkung des Kulmerlandes an den Deutschen Orden

Sylvain Gouguenheim

► **To cite this version:**

Sylvain Gouguenheim. Die Fragilität der Memoria. Der Prozess von 1422 und die Erinnerung der Schenkung des Kulmerlandes an den Deutschen Orden. Jürgen Sarnowsky; Krzysztof Kwiatkowski; Hubert Houben; László Pószán; Attila Bányai. Beiträge zur Ritterordens-, Preussen- und Städteforschung: Festschrift für Roman Czaja zum 60. Geburtstag, "Hungary in Medieval Europe" Research Group, pp.187-200, 2020, 978-963-490-262-1. hal-03454171

HAL Id: hal-03454171

<https://hal.univ-lorraine.fr/hal-03454171v1>

Submitted on 29 Nov 2021

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Sylvain Gouguenheim (Paris / Lyon)

DIE FRAGILITÄT DER MEMORIA. DER PROZESS VON 1422 UND DIE ERINNERUNG DER SCHENKUNG DES KULMERLANDES AN DEN DEUTSCHEN ORDEN

Das Konzil von Konstanz (1414–1418) hatte den Konflikt zwischen Polen und dem Orden nicht beendet. So kam es zur polnischen Entscheidung, Sigismund zu einem Schiedsverfahren aufzufordern. Dies geschah am 6. Januar 1420. Entgegen der Hoffnungen von Władysław II. Jagiełło und Vytautas stand Sigismund zu den Friedensentscheidungen von 1411 und trat damit für den Orden ein.¹ Es folgten heftige polnisch-litauische Proteste und ein Schlichtungsauftrag an Papst Martin V. im Namen dieser *laesio enormis* (10. Januar 1420). Die Diskussionen gerieten ins Stocken, und nachdem der Waffenstillstand zwischen dem Orden und Polen bis zum 13. Januar 1421, dann bis zum 13. Juli 1422 verlängert worden war, schickte der Papst seinen *nuntius* Antonio Zeno nach Polen, um eine gerichtliche Untersuchung durchzuführen (24. November 1421).²

Gemäß der *via juris* hörte Antonio Zeno im Laufe des Jahres 1422 den Parteien zu. Der Prozess wurde am 7. Juli in Abwesenheit des Prokurators des Ordens eröffnet und begann mit der Vorlage der 114 Artikel, in denen die polnischen Argumente dargelegt waren.³ Ihre Liste wurde wahrscheinlich von Andrzej Łaskarzyc, Mikołaj Kiczka und Paweł Włodkowic verfasst. Jeder Punkt wurde durch die *fama* legitimiert, das heisst, das, was jedermann kennt und sagt (was jedoch überprüft werden muss), und, was wichtiger ist, durch das *notorium* (definiert als „offensichtlich“, als das, „was nicht bewiesen werden muss“).⁴

Am 20. Juli begann die Vernehmung der 46 Zeugen, von denen nur 29 aussagten. Die Anhörungen wurden im Februar 1423 unterbrochen, ohne dass ein Urteil gefällt wurde. Während des Prozesses brach der „Golub-Krieg“ aus (14. Juli – 27. September 1422), der mit dem Vertrag vom Melnosee endete (27. September 1422, ratifiziert erst im März 1423) und der auch von Zeno verhandelt wurde.⁵

Was das Kulmerland und die anderen beanspruchten Gebiete (Pommerellen, Michelau (poln. Michałowo), Dobrin (poln. Dobrzyń), Nessau (poln. Nieszawa), Orłow (poln. Orłowo) und Morin (poln. Murzynno)) betrifft, entwickelten die Autoren der *articuli* ein ausführlicheres Argument als die Richter des Prozesses von 1339.⁶

Der Artikel 2 bezieht sich auf die Tatsache, dass viele Herzogtümer zu Polen gehörten, einschließlich des Kulmerlandes, und wie die Länder in die Hände des Ordens gefallen waren. Hier beweist die Geschichte, die auf dem *notorium* beruht, dass diese Länder immer zu Polen gehörten

¹ Es war eine Überraschung für Władysław II. Jagiełło und Vytautas. Sigismund strebte nach seinen eigenen politischen Plänen: gegen die Hussiten zu kämpfen, der türkischen Gefahr entgegenzuwirken. So wollte er die deutschen Fürsten, die dem Orden wohl geneigt waren, nicht verärgern.

² Baczkowski 1987, S. 15–27; Nowak 1981, S. 113–121; Ozóg 2004, S. 242–248.

³ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015. Neben dem vollständigen Text des Gerichtsverfahrens bieten die Herausgeber eine genaue und sehr nützliche Vorstellung der Vorbereitungen und des Ablaufs des Prozesses.

⁴ Gilissen 1982, S. 51. Siehe Jakub z Koniecpola: *et vidit hoc esse evidens et notorium et pro evidenti et pro notorio haberi in Regno Poloniae et inter regnicolas eius nec esse apud aliquem de hoc dubitationem*, vgl. Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 475. Antonio Zeno bat die Zeugen nicht, die *fama* zu bestimmen. Dagegen war diese Definition von den Richtern des Prozesses von 1339 systematisch gefordert worden.

⁵ Vier Zeugen haben den Vertrag unterzeichnet: Zbigniew Olesnicki, Zbigniew z Brzezia, Mikołaj z Michałowa und Jan z Tarnowa (zum Zeitpunkt der Unterzeichnung hatten sie noch nicht ausgesagt).

⁶ Zakrzewski (Hg.) 1890.

und sich von Preußen unterschieden. Dazu implizierte das Gewohnheitsrecht (*communis consuetudo Regni Polonie*⁷), das das Leben im Königreich regelte, die Rückgabe eines Lehens an die Krone, dessen Inhaber ohne Erben starb.

Die Ossa (poln. Osa) (Artikel 12) begrenzte Polen und Preußen auf der Ebene des Kulmerlandes. Dieses, das den *denarius sancti Petri* bezahlte (Artikel 4 und 5), bildete ein eigenständiges Herzogtum verschieden von Preußen (*terra separata et distincta*), das dem Königreich Polen und der Regierung seiner Könige als *feodum* oder *pars notabilis sive membrum* gehörte, mit seinen eigenen Grenzen, die sich von den anderen Herzogtümern unterscheiden (Artikel 2 und 13). Seine Grenzen verliefen, wie es selbst die vom Deutschen Orden vorgetragenen Urkunden beschreiben, entlang dreier Flüsse (Artikel 14), der Weichsel, der Alten Ossa und der Drewanz (poln. Drwęca).

Kenntnisse von der Geopolitik des Kulmerlandes

Artikel	Anzahl der Zeugen, die den Inhalt der Artikel bejahen, sogar bekräftigen oder deutlicher machen	Anzahl der Zeugen, die ihre Unwissenheit gestehen	Anzahl der Zeugen, die nicht gefragt worden sind
2	26	1	2
12	21	1	7
13	20	2	7
14	18	3	8
15	18	4	7

Der Raum

Was wissen die Zeugen über die Grenze des Kulmerlandes? Bezüglich des Artikels 12 sind sie sich einig, dass die Ossa die Grenze zwischen Polen und Preußen auf der Ebene des Kulmerlandes darstellt; das haben sie oft selbst gesehen, gehört, und es ist etwas *publicum* und *notorium*. Jakub z Koniecpora, der Wojwode von Sieradz, stützt sich auf das Zeugnis von hundertjährigen (sic!) Einwohnern der Gegend, die sich daran erinnerten, dass die Ossa die Grenze war, als der Orden an Ort und Stelle ankam.⁸ Ein einziger Zeuge stützt sich auf ein schriftliches Dokument – aber ohne Präzision –, Stanisław Ciołek, der Bischof von Poznań und Vizekanzler von Władysław II. Jagiełło: *dixit se legisse in quadam cronica ubi tractabatur de finibus Regni quod dictus fluvius Ossa est limes communis Regni Polonie a parte Prussie*.⁹

Andrzej Łaskarzyc sagt, dass er ein *instrumentum* gesehen hat, in dem ein Herzog die Grenzen der Diözese von Kulm festlegte, und er beschreibt genau den Verlauf der Flüsse und den Umfang dieser Diözese.¹⁰

Ab und zu gibt es einige geografische Korrekturen. Zum Beispiel sagt Andrzej Łaskarzyc, er wisse nicht, wo das *alveum locum fluvii Ossa* sei.¹¹ Henryk Buchwald gibt an, dass die Drewenz ihre

⁷ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 444 (Zbigniew Oleśnicki).

⁸ *Dixit se audivisse a quampluribus incolis illius terre Culmensis, antiquis fere centenariis*, vgl. Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 473.

⁹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 540.

¹⁰ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 267.

¹¹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 271.

Quelle nicht in Preußen, sondern in Masowien hat; er beschreibt ihren Verlauf sowie die von der Weichsel und der Ossa, die das Kulmerland vom Land Dobrin, Kujawien und Preußen trennen.¹²

Die Geschichte. Das Kulmerland als *ducatus per se distinctus et separatus* (Artikel 2 und 13)

Es handelte sich darum, zu zeigen, dass das Kulmerland als Lehen und Herzogtum zum Königreich Polen gehörte. In Antwort auf Artikel 2 bestätigen 26 Zeugen, dass die verschiedenen Herzogtümer dem Königreich angehören, wobei sie sich auf die *fama*, die Worte ihrer Eltern oder der Würdenträger des Königreichs stützten. So wissen Dobiesław Oleśnicki, Jerzy Merkil und Mikołaj Trąba, dass Łokietek dieses Herzogtum in seinen Händen hielt.¹³

Einige schreiben ihren Eltern eine unglaubliche Langlebigkeit zu: der *rector* von Wysocko, Klemens, weiß von seinem Vater, seinem Großvater und seinem 140-jährigen (sic!) *avus*, dass das Kulmerland ein Teil Polens ist.¹⁴ Mikołaj Szatkowski, ein Bürger aus Poznań, vertraut auf die Erinnerungen seines Vaters, der 200 Jahre alt war und Bolesław Chrobry gekannt hätte, der *reduxit omnes ducatus ad obedienciam Regni Poloniae*.¹⁵

Zwanzig Zeugen bestätigen den Artikel 13. Drei von ihnen (Jan z Opala, Andrzej Łaskarzyc und Henryk Buchwald) geben dazu an, dass das Kulmerland nicht direkt abhängig vom Königreich gewesen sei, sondern über das Herzogtum Masowien. Jan z Opala erklärt nämlich: *dixit non esse verum quod sit ducatus per se, sed fuit pars ducatus Mazowie et ut pars ducatus Mazowie fuit donata ecclesie Culmensem per unum duce[m] Mazowie [...] et est bene verum, quod pertinet dictus ducatus Culmensis ad Regnum Polonie non immediate, sed mediante ducatus Mazowie*.¹⁶

Henryk Buchwald bringt ein originelles, aber irrelevantes, Element. Das Kulmerland habe ein Sonderrecht, das es von den anderen Ländern des Deutschen Ordens unterscheide: *dixit quod ille ducatus habet specialia iura et speciales constitutiones et ordinationes ab omnibus aliis terris tentis et possessis par magistrum et fratres Prussie* (worin man eine Anspielung auf die „Kulmer Handfeste“ erkennt).¹⁷

Vierzehn Zeugen bestätigen nur, dass das Kulmerland mit seinen *castra* und *opida* zu Polen gehört und sich in präzisen und bekannten Grenzen befindet, aber ohne Masowien zu erwähnen (*limitatum certis finibus et limitibus et intra fines et limites Regni*).¹⁸ Das wissen sie aus eigenen Erfahrung, oder haben es oft öffentlich sagen hören, von ihren Eltern oder von Edelleuten (*inter seniores et maiores Regni Polonie, inter maiores et nobiles Regni*, u.s.w.). Piotr Kluka, Chorherr von Włocławek, weiß nicht, ob das Kulmerland von Polen abhängig ist, bestätigt aber, dass es ein Teil von Masowien ist.¹⁹ Zbigniew Oleśnicki erzählt, dass er *in quibusdamronicis antiquis* gelesen habe, dass das Kulmerland *pars notabilis et membrum dicti Regni* war.²⁰

¹² Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 320–321; Piotr Kluka, Chorherr von Włocławek, fügt ähnliche Informationen hinzu (S. 416).

¹³ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 300, 362. Dobiesław Oleśnicki, der Onkel Zbigniew, der an die Schlacht bei Grunwald/Tannenberg/Žalgiris (1410) teilgenommen hatte, hat in *chronicas antiquas in quibus ipse maxime delectatur* gelesen, dass alle diese Herzogtümer wurden vom König Łokietek beherrscht (S. 458).

¹⁴ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 293.

¹⁵ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 346. Er selbst hat zwei Herzöge gesehen, die den König (Władysław I. Łokietek) im Krieg begleiteten: *veniebant ad ipsius consilium et ad expeditiones bellorum, quando rex contra Lyrwanos bella faciebat*.

¹⁶ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 256.

¹⁷ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 321.

¹⁸ Krystyn z Ostrowa, vgl. Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 572.

¹⁹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 415.

²⁰ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 442.

Nur neun Zeugen bringen mehr oder weniger genaue Informationen über die Geschichte des Kulmerlandes. Einige erinnern sich an die herzoglichen Schenkungen: Jan z Opola weiß vom Bischof von Kulm, Johann Marienau (1416–1457), dass das Kulmerland von einem Herzog von Masowien an diese Kirche vergeben wurde²¹. Andrzej Łaskarzyc (in Antwort auf den Artikel 12) weiß, dass das Kulmerland dem Deutschen Orden durch die Herzöge von Masowien auf Widerruf zugestanden wurde (*scit terram Culmensem fuisse donatam vel saltem precario concessam*) als Bestandteil ihres Herzogtums (*tanquam partem pertinentem ad suum ducatum*).²² Aber Masowien gehört zu den Königen von Polen. Als Beweis: die Herzöge von Masowien begleiten die Könige auf ihren Militärexpeditionen (*duces Mazowie in expeditionibus regis Polonie serviunt ei cum certa quantitate generum armorum [...]*). Und er fügt hinzu, *quod rex Kazimirus Polonie „tenuit civitatem et castrum capitale Ploczsko et possedit in dicto ducatu Maziovie [...] et hoc scit, quia vidit quendam arwunculum suum tenere dictam civitatem Ploczsko et territorium nomine dicti regis Kazimiri*.²³

Was die Besetzung des Kulmerlandes durch den Orden anbelangt, weiß Olesnicki davon, weil er es *in antiquis scriptis* gelesen hat, dass das Land von Konrad, dem Herzog von Masowien und Kujawien, dem Orden *precario* abgetreten worden sei. Zugleich habe Konrad den Rittern ein *habitaculum* und andere Güter geboten.²⁴ Jan Kretkowski, *castellanus* von Rypin, erzählt, dass ein Herzog von Masowien das Kulmerland dem Orden übergeben habe, um die Heiden zu vertreiben, *qui tunc fuerant infestantes Regnum*.²⁵ Zbigniew z Brzezia behauptet auch, dass das Land seit der Antike den Herzögen von Masowien, die Vasallen des Königs von Polen sind, gehöre. Sie hätten es dem Orden gegeben, um die Ungläubigen zu unterwerfen, aber unter der Bedingung, es den Herzögen zurückgeben, sobald die Mission abgeschlossen wäre.²⁶

Die Herrschaft des Ordens wird von einigen Zeugen heftig bestritten: er hätte das Land an sich gerissen, das nur vorübergehend ihm abgetreten wurde. Jakob z Koniecpolia liefert eine originale Version dieser Geschichte. Die Stadt Thorn wurde von einem *clenodio Labandz de Regno Polonie* gegründet. Er sagt, er habe die Gründungsurkunden der Stadt gesehen, eine Stiftung, die vom König von Polen genehmigt worden wäre.²⁷ Danach wurde ein Teil des Herzogtums den Rittern als Fremdbesitz gegeben, um gegen die Heiden zu kämpfen. Aber der Orden ergriff das ganze Territorium *per violenciam*, einschließlich der Stadt Thorn.

Laut Piotr z Kobylna, dem Dekan von Poznań, sei Kasimir der Große (Kazimierz Wielki), als er ins Kulmerland zog, durch den Orden zu einem Bankett eingeladen worden, bei dem ihm der Orden auch die Schlüssel der Festungen gab, *in recognitionem veri dominii [...]*²⁸ Diese beide Zeugen wollen zeigen, dass der Orden ein Vasall des polnischen Königs war. Hier findet man wieder die alte und verbreitete Version der Usurpation des Ordens, wie im Prozess vom 1339.

²¹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 253.

²² Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 270.

²³ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 270.

²⁴ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 439.

²⁵ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 435. Ebenso Jan Pełła z Niewiesz (S. 385). Piotr Kluka weiss auch, dass das Kulmerland den Herzögen von Masowien gehörte, aber er weiss nicht, wie es in die Hände des Ordens gefallen ist (S. 413).

²⁶ *Ipsi duces Mazowie ipsum ducatum Culmensem concesserunt ab antiquo ad tempus magistro et fratribus Prussie in subsidium expugnandi infideles tunc Pruthenos, non tamen scit ad quantum tempus concesserit [...] ipsi duces concesserunt eam dictis fratribus sub pacto quod expugnatis ipsis infidelibus seu dicto tempore lapsa, ipsam terram ducibus ipsis restituerent*, vgl. Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 485.

²⁷ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 471.

²⁸ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 238.

Die Sprache als politischer Beweis

Der Artikel 15 führt ein ganz neues Element ein.²⁹ Die Ossa trennt Menschen von verschiedenen Idiomen. Jenseits dieses Flusses sprechen die *Pruteni* ein *speciale idioma vulgare videlicet Prutenicum*, das weder die Deutschen noch die Polen verstehen. Auf der anderen Seite sprechen die Leute immer noch das *idioma polonicum* wie in allen anderen Ländern des Königreichs.

Einzige Ausnahme: zur Zeit seiner Besetzung führte der Orden sein *proprium idioma*, das *idioma teutonicum*, ein. Implizite Schlussfolgerung: da die Sprache des Kulmerlands polnisch ist, so gehört dieses Land zu Polen. Diese Verbindung zwischen der Sprache und der politischen Zugehörigkeit beweist das Auftauchen einer nationalen Identität.

Achtzehn Zeugen bestätigen das Vorhandensein verschiedener Sprachen, jedoch begnügen sie sich mit eher dürftigen Äußerungen. Sie haben die Tatsache vor Ort einfach bemerkt, haben verschiedene Sprachen gehört (Piotr Kluka, Jakub z Koniecpola³⁰). Einige (Jan z Opala und Jerzy Merkil) fügen hinzu, dass die Leute seit dem Eintreffen des Ordens ein *idioma mixtum* sprechen würden (was im Text des Artikels nicht enthalten ist).³¹

Auf dem anderen Ufer leben Leute *alterius lingwagii*, das weder die Deutschen noch die Polen verstehen.³² Stanisław Ciołek *audivit etiam Pruthenos loqui suum idioma extraneum quos neque Polonus nec Theutonicus intellexit*.³³ Jakub z Kurdwanowa, der Bischof von Płock, zitiert ein im ganzen Königreich verbreitetes Motto: *Theutunici ultra Ossam et Poloni citra Ossam*. Die Ossa war eine Sprachgrenze.³⁴

Es gibt in diesen Zeugnissen keine Verbindung zwischen der Sprache der Einwohner und ihrer politischen Zugehörigkeit oder ihrer nationalen Identität. Die Zeugen richteten den Inhalt des Artikels auf die Sprachenunterschiede zwischen den Völkern aus, ohne jedoch das benutzte *idioma* jenseits der Ossa als ein Beweis der Zugehörigkeit des Kulmerlandes zum polnischen Reich zu betrachten. Die Tragweite des Artikels 15 scheint ihnen also entgangen zu sein. Nur Wojciech Jastrzębiec stellt eine Verbindung zwischen der Sprache und der Religion (aber nicht mit der Identität) her: viele Leute außerhalb der Ossa sprechen das *idioma prutenicum*, weil der Orden es versäumt hat, sie zu taufen (was ein häufiger Vorwurf gegen den Orden war).³⁵

Das Gewohnheitsrecht. Die ungültige Schenkungen Konrads von Masowien

Konrad war nicht der Besitzer seines Herzogtums: er hielt es als Lehen (Artikel 34). Selbst wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, erkannte er trotzdem wie alle Herzöge und Fürsten des Königreichs die übergeordnete Autorität des Königs an (Artikel 35).³⁶ Sowieso hatte er nicht das Recht, sein Territorium dem Orden zu geben, da die Lehen unveräußerlich sind. Daher war seine Schenkung nichtig (Artikel 37).

Im Gegensatz zum Prozess von 1339 gab es nun keinen Versuch zu zeigen, dass Konrads Schenkung nur vorübergehend war (obwohl, wie wir gesehen haben, einige Zeugen darauf hinweisen). Auf Grund von einer allgemeinen Rückkehrklausel, die für die Herzöge und die Fürsten und auch für die

²⁹ *Ossa non solum dividebat et divisit dictas provincias ab invicem, sed etiam populos diversorum idiomatum [...] prout etiam nunc dividit*, vgl. Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 95. Ich bedanke mich bei meinem Studenten Sébastien Ginhoux, der meine Aufmerksamkeit auf diesen Artikel gelenkt hat, vgl. Ginhoux 2019).

³⁰ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 416, 473.

³¹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 256, 303.

³² Andrzej Łaskarzewicz, vgl. Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 271.

³³ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 540–541. 1422 scheint diese Unkenntnis erstaunlich.

³⁴ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 402.

³⁵ *Scit ipse ibi esse diversa idiomata et adhuc populum illum pruthenicum esse intra fluvium Ossa, pro parte non baptisatum, quod sustinetur per ipsos fratres, ut habeant ipsos in servos*, vgl. Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 508.

³⁶ Die Verfasser der Artikel vergessen, dass Polen zur Zeit Konrads keinen König hatte.

anderen Leute gilt (Artikel 26 und 36), da Kasimir der Große, Konrads letzter Nachkomme, ohne Erben gestorben war, stand sein Besitz rechtmäßig dem Reich zu (Art. 38). Endlich müssen die vom Orden vorgelegten Briefe, nach denen die Inhaber des Kulmerlandes ihr Gut den Rittern 1343 übergaben, geprüft werden (Art. 39).

Zwar finden wir hier einen Teil der Argumente wieder, die 1339 vorgebracht wurden: die Zugehörigkeit des umstrittenen Landes zu Polen, die Bestimmung der Grenzen, die Zahlung des *denarius sancti Petri*. Aber die gesamte Logik ist anders. Im Jahr 1339 gab es eine einfache Richtlinie: das polnische Kulmerland war dem Orden nur für einen begrenzten Zeitraum zugestanden worden. Im Jahr 1422 werden das Feudalrecht in der Erbschaft und das sprachliche Argument verwendet. Der Begriff der politischen Souveränität rahmt die Argumentation ein, er basiert jedoch mehr auf der Gewohnheit als auf dem römischen Recht.³⁷

Artikel	Anzahl der Zeugen, die eine Antwort (sogar eine einfache Bestätigung) geben	Anzahl der Zeugen, die ihre Ungewissenheit gestehen (oder, die nur den Namen einiger Könige kennen)	Anzahl der Zeugen, die nicht gefragt worden sind
34. Konrad von Masowien beherrschte das Kulmerland als Lehen des Königreiches	4	14	11
35. Selbst wenn Konrad das Kulmerland als sein Eigentum besaß, anerkannte er wie alle polnischen Herzöge die Befehlsgewalt des Königs	14	5	10
26. und 36. Gibt es keinen Erben, soll ein Land Polens an das Königsreich zurückfallen	23 (art. 26) und 16 (art. 36)	3 (art. 36)	6 (art.26) und 10 (art. 36)
37. Da die Gewohnheit verbietet die Veräußerung eines Landes, ist Konrads Gabe ungültig und nichtig	17	1	11
38. Kasimir der Große, der letzte Nachkomme Konrads, ist ohne Erben gestorben	12	6	11

³⁷ Węcowski 2012, S. 241–249.

Das Gewicht der Gewohnheit. Die Prinzipien der Lehensübertragung

Die meisten Zeugen bestätigen den Artikel 26: die Gewohnheit (*generalis consuetudo, communis consuetudo*) bestimmt, dass ein Herzogtum nach dem Tod eines Herzogs ohne Erben nicht nur zum König zurückkehrt, sondern *ad regnum Poloniae*. So hat die politische Idee des Königreichs, der Krone, den Vorrang vor der Person des Königs (Piotr z Kobylna, Krystyn z Ostrowa).³⁸

Ein Bürger von Poznań, Mikołaj Szatkowski, erklärt, das Gleiche gelte für die Vasallen der Herzöge gegenüber ihren unmittelbaren Herren: dies ist die Gewohnheit, die für die polnische Lehenspyramide im ganzen Königreich herrscht, daher ihre Stärke.³⁹

Dass der Besitz eines verstorbenen Fürsten beim Fehlen eines Erben an die Krone zurückkehrt (Artikel 36), wird von sechzehn Zeugen bestätigt. Jan z Opala, Mikołaj z Michałowa und Stanisław Ciołek denken (zu Unrecht), dass der Besitz *ad regem* zurückkommt.⁴⁰ Aber nähere Angaben sind selten: man begnügt sich, darauf hinzuweisen, dass dies tatsächlich die *consuetudo* ist, oder dass die *fama* es behauptet.

Einige zitieren dies oder dies Beispiel, wie Jan z Opola und Andrzej Łaskarzyc, betreffs des Schicksals des Herzogtums Dobrin⁴¹, oder wie Jerzy Merkil über die Rückkehr Pommerellens nach Polen nach dem Tod seines Herzogs, obwohl damals Polen nicht von einem König sondern von einem Herzog beherrscht war (*dum tunc Regnum Polonie regebatur per duces*).⁴² Mikołaj Trąba berichtet auch, wie er diese Tatsache für das Herzogtum Dobrin festgestellt hat.⁴³

Das Verbot der Veräußerung eines Gutes ohne die Genehmigung des Königs (Artikel 37) galt natürlich auch für die Schenkung Konrads an den Deutschen Orden. Das war ein wichtiges Element des Gewohnheitsrechts und siebzehn Zeugen wiederholen diese Bestimmung fast wörtlich, zum Beispiel Jan Pełła z Niewiesza, der *nunquam audivit de contrario* (was die exakte Definition der Gewohnheit ist).⁴⁴

Zbigniew z Brzezia und Wojciech Jastrzębiec bekräftigen sogar das Argument: jeder Mann, der eine Übertragung *sine licencia regis* zugunsten eines Ausländers (*in personam non subditam domino regi*) vornimmt, soll seinen Besitz verlieren, wie Władysław von Oppeln, als er das *castrum* von Slotoria (poln. Złotoria) an den Deutschen Orden gab.⁴⁵

Die Schuld des Herzogs Konrad von Masowien

Drei Artikel waren gegen den Herzog gerichtet: die Artikel Nr. 34 (das Kulmerland gehörte nicht Konrad, sondern der Krone), Nr. 35 (Konrad war ein Vasall des Königs von Polen) und Nr. 38 (da Kasimir der Große ohne Erben starb, sollte die Linie von Konrad das Kulmerland abgeben).

Nur vier Zeugen behaupten, dass Konrad das Kulmerland vom polnischen König hatte. Einer von ihnen, Jan z Tarnowa, sagt jedoch, dass er darüber keine Sicherheit habe, dennoch vermutet er,

³⁸ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 243, 574.

³⁹ *Et hoc quantum ad dominum regem in ducatus et aliis feudis sibi immediate subiectis et eiam quantum ad vasallos inferiores, qui subsunt domino regi mediantibus aliis maioribus vassalis, quod ipsis decedentibus sine prole masculina, eorum feoda devoluntur ad dominos immediatos*, vgl. Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 348.

⁴⁰ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 260, 530, 544.

⁴¹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 259, 274.

⁴² Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 305.

⁴³ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 369.

⁴⁴ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 391.

⁴⁵ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 490, 513.

dass es wahr sei (*nescit tamen si nomine Regni vel aliquo alio, credit tamen quod tenuerit eas in feodum a Regno*).⁴⁶ Andere zögern, wie der Bischof von Włocławek: *nescit si Conradus tenuerit ipsas terras nomne proprio aut alieno*.⁴⁷ Vierzehn bekennen ohne Umschweife ihre Unwissenheit, einschließlich Oleśnicki (*dixit se non recordari*).⁴⁸

Im Gegenteil sind Henryk Buchwald, Mikołaj Trąba – dessen Meinung offensichtlich zählt – und Wojciech Jastrzębiec in diesem wesentlichen Punkt kategorisch. Wenn Buchwald behauptet, Konrad sei *dux et vasallus ipsius Regni*, bezieht er jedoch seine Informationen nur von älteren Zeugen, denen zufolge der Herzog *fundavit episcopatum Culmensem*!⁴⁹

Mikołaj Trąba hörte es vermutlich im königlichen Hof (*inter multos prelatos und nobiles Regni*) und sah viele Privilegien von Konrad in Bezug auf seine Schenkungen an mehreren Kirchen.⁵⁰ Wojciech Jastrzębiec bezieht sich auch auf alte Dokumente (*in antiquis scripturis*), die besagen, dass Konrad das Kulmerland (mit Kujawien und dem *castrum* von Nieszawa) *nomine Regni Polonie* und als *feoda ipsius Regni* beherrschte.⁵¹

Haben die Herzöge und die Fürsten, einschließlich Konrad, den König von Polen als ihren Oberherrn anerkannt? Vierzehn bestätigen, dass dies der Fall war, und sie stützen sich dabei auf die Äußerungen ihrer Eltern, einiger Adligen oder der *fama*. Jan Tarnowa sagt: *Nec unquam audivit de contrario*.⁵²

War das nicht die Gewohnheit (*ex antiqua consuetudine Regni ita fuisse servatum*), wie Zbigniew z Brzezia daran erinnert?⁵³ Einige zögern betreffs Konrad von Masowien, weil er einer fernen Vergangenheit angehörte, und sie sagen sogar, dass sie nichts über ihn wissen (Jakub z Kurdwanowa⁵⁴). Wie es Andrzej Łaskarzyc fast naïv bekennt: *longissimis temporibus mortuus est et non vidit eum*!⁵⁵

Jan z Tarnowa hörte, dass Konrad den König von Polen als seinen Oberherrn anerkannte (damals war jedoch der Thron frei): [...] *et audivit eciam ipsum Conradum recognoscere regem Polonie, pro tempore existentem (sic!) in suum dominum et superiorem et sibi reverenciam et honorem debitos exhibere*.⁵⁶

Wiederum macht Wojciech Jastrzębiec ausführliche Angaben: er sah oft, wie die Fürsten Polens sich den kriegerischen Vorladungen des polnischen Königs fügten, einschließlich die Nachfolger Konrads, die immer die Vasallen des Königreichs gewesen sind.⁵⁷ Die Zugehörigkeit zum Königreich und die Unterwerfung unter den König sind vor allem durch den feudalen Dienst gekennzeichnet.

Schließlich sind nur zwölf Zeugen in der Lage, über Konrads Nachkommen bestimmte Elemente der Genealogie zu bestätigen; sechs von ihnen zögern oder haben nichts zu sagen. Die Abstammungslinie Konrad ☒ Kazimierz Kujawski ☒ Władysław Łokietek ☒ Kasimir der Große

⁴⁶ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 559.

⁴⁷ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 390.

⁴⁸ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 446.

⁴⁹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 326.

⁵⁰ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 369.

⁵¹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 512.

⁵² Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 559.

⁵³ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 490.

⁵⁴ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 405.

⁵⁵ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 276.

⁵⁶ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 559.

⁵⁷ *Vidit ipsos duces principes et barones quoscunque et proprios eciam nepotes ad mandatum ipsius domini regis, in articulo descripti, venire, obedire ac reverenciam exhibere, maxime in expeditionibus cum suis banneriis, equis et armaturis et maxime successores ipsius domini Conradi [...] qui adbc vasalli sunt et pro vasallis se gesserunt ipsius Regni Polonie*, Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 512–513.

(Kazimierz Wielki) ist selten vollständig bekannt. Wie es scheint, bestätigen nur Oleśnicki und Jastrzębiec diese Nachfolge, weil sie diese gelesen haben *in quibusdam cronicis* oder *antiquis cronicis et gestis*.⁵⁸ Neun Zeugen gehen nicht über Łokietek hinaus und wissen nicht, von wem er abstammte. Jan z Tarnowa greift bis Kazimierz Kujawski zurück, weiß aber nicht, ob dieser Konrads Sohn war.⁵⁹

Die historische Erinnerung an die Piasten-Dynastie scheint fragil zu sein, doch muss man es verstehen, denn Kasimir der Große war seit mehr als 50 Jahren tot.

Ein Unterschied zu den Zeugnissen von 1339

Die Argumente, die im Jahre 1339 über das Kulmerland in den *Articuli* vorgebracht wurden, und die dann gesammelten Zeugnisse waren verschieden.⁶⁰ 1339 wollten die päpstlichen Richter mit Hilfe der *fama* nachweisen, dass das Kulmerland ein Teil des Königreichs war und dem Orden nur für einen begrenzten Zeitraum übergeben worden war. Daher war die Anwesenheit des Deutschen Ordens in diesem Land illegal. Achtzehn Zeugen bestätigten den vorübergehenden Charakter von Konrads Schenkung, die auf die für die militärische Unterwerfung der Heiden erforderliche Zeit begrenzt war. Sechs von ihnen hatten bemerkenswerte Informationen gebracht: der vorübergehende Charakter von Konrads Schenkung, begleitet von einer Verpflichtung zur Rückgabe durch den Orden, wurde nach Angaben eines von ihnen in einer Chronik (wahrscheinlich der von Boguchwał) aufgezeichnet und nach den anderen Zeugen in Urkunden, die sie mit ihren eigenen Augen gesehen hatten.⁶¹

1422 bestätigen die Zeugen im Allgemeinen den Brauch und sie verlassen sich auf das *notorium*. Im Grunde genommen haben die Ergänzungen, die sie dem Inhalt der Artikel hinzufügen, eine geringe Bedeutung, außer in der Frage der Usurpation. Möglicherweise liefern sie Elemente, die mit ihrer persönlichen Erfahrung oder mit den Reden von Verwandten zusammenhängen. Sie stützen sich selten auf Urkunde, um das *dominium* des Ordens als eine Usurpation anzuprangern.

Um die Wahrheit zu sagen, wurden sie darüber nicht gefragt. Mikołaj Trąba, der über die Grenze zwischen Pommern und Preußen aussagt, will gesehen haben *eadem privilegia seu instrumenta, in quibus legebatur, quod quidam dux Pomeranie, vassallus Regni Polonie, ipsum territorium magistro et fratribus impignoravit pro certa pecuniarum quantitate et dicit dicta instrumenta esse in thesauro domini regis*.⁶² Ein königlicher Schatz ist jedoch kein Archivum im vollen Sinn des Wortes: darin legte man die Urkunde hinter, ohne sie zu klassifizieren, ohne ein vollständiges Inventar. Damals gab es weder ein gesondertes Gebäude noch Fachpersonal.⁶³

Die am besten informierten Zeugen stammen aus dem Kulmerland, Masowien und Kujawien, oder sind gelehrte Leute, die am königlichen Hof, in der Gefolge des Königs oder in der Kirche wichtige Dienste ausüben (Trąba, Jastrzębiec, Oleśnicki, Łaskarzyc – auch wenn er damals Bischof von Poznań war – Zbigniew z Brzezia). Man bemerkt auch, dass die Zeugen aus Poznań gut informiert sind (Henryk Buchwald, Jan z Opala, Jerzy Merkil).

⁵⁸ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 446, 513.

⁵⁹ Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 560.

⁶⁰ Gouguenheim 2008, S. 567–603.

⁶¹ Gouguenheim 2008, S. 590–597. Es handelt sich um den Richter Mikołaj, um Przeclaw den Archidiakon von Gniezno, um den Bischof von Krakau, Johannes, um den Herzog von Włocławek Leszek und um den *scolasticus* von Sandomierz, Piotr (Zeugen Nr. 33, 42, 45, 105 und 106). Janisław (Zeuge Nr. 97), der Erzbischof von Gniezno, erwähnt sogar einen Brief von Konrad *protestationes protestatorias*, der die Usurpation des Ordens anprangert.

⁶² Józwiak/ Szweda/ Szybkowski (Hg.) 2015, S. 364.

⁶³ Węcowski 2018, S. 369–418 (Ich bedanke mich meinem Freund Sławomir Józwiak, der diesen Artikel mir geschickt hat).

Kurz gesagt, Konrads Person verschwindet allmählich, wie seine Nachkommen, im Nebel der Vergangenheit. Es bleiben nur vage Erinnerungen, teilweise falsch.⁶⁴ Die ihn betreffenden Artikel dienten schließlich nur dazu, einige Elemente des Gewohnheitsrechts einzuführen und ihre Existenz durch Zeugnisse zu bestätigen. Angesichts des Kerns des Prozesses, der Kriegsverbrechen des Ordens und des Schicksals der Samogitianer, können wir annehmen, dass dies sekundäre Punkte waren.

Das gelehrte Recht gegen den Orden. Die Argumente von Paweł Włodkowic

Wie Stefan Kwiatkowski geschrieben hat: „Im Kreis der Gelehrten der Krakauer Universität, die von Władysław Jagiełło 1400 erneuert worden war, entstand die Idee, den Deutschen Orden, neben den bereits laufenden Gerichtsprozess auch in einem Lehrmeinung-Prozess (*processus doctrinalis*) zu verklagen [...]“.⁶⁵ Er fügt hinzu, dass die Argumentation von Włodkowic keinen ausschliesslich theoretischen Charakter hatte.⁶⁶ Auf dem Konstanzer Konzil hat der große polnische Jurist die gegen den Orden gerichteten Schriften vervielfacht, um die Rechte des Königreichs Polen sowie der Samogitianer zu verteidigen.⁶⁷ Es sind hauptsächlich *Saevientibus*, der am 5. Juli 1415 an die deutsche Nation im Konzil verteilt wurde, *Opinio Hostiensis* und *Oculi*, der an den Kaiser Sigismund gerichtet war, die hier unser Interesse wecken.⁶⁸

Die rechtlichen Grundlagen

Paweł Włodkowic greift auf Gratian und die Schriften zahlreicher Dekretisten zurück, darunter Zabarella, Johannes Andreae, Oldradus da Ponte, Peter von Ancarano, Stanisław ze Skarbimierza u.s.w., nicht zu vergessen Innozenz IV. und Thomas von Aquino, von denen er seine Ideen über den gerechten Krieg und die Rechte der Heiden entlehnt. Die Palette des Krakauer Juristen ist groß. Ich werde mich auf die Elemente konzentrieren, die das Gerüst der polnischen Auseinandersetzung über das Kulmerland bilden konnten, in erster Linie auf die Prinzipien, die Włodkowic in echte Axiome umgesetzt hatte.

Die Ordensadvokaten (Falkenberg, Urbach, Arzt) waren augustinisch, daher ihr radikaler Dualismus, gemäß dem die Heiden eine Verkörperung des Bösen sind.⁶⁹ Und da das Naturgesetz seine Quelle in Gott hat und die Heiden diese *Lex naturalis* brechen (ihr Götzendienst ist ein Verstoß gegen die *lex naturalis*), darf man gegen sie Krieg führen und sie zur Bekehrung zwingen.⁷⁰ Im Gegenteil folgt Paweł Włodkowic der Lehre Thomas von Aquins und der Dekretisten. Das Naturgesetz existiert in der Welt,

⁶⁴ Das Wissen über die Anfänge des Königreichs Polen scheint nicht viel besser, siehe Węcowski 2018, S. 244: „Wydaje się więc, że wiedza świadków o początkach Polski była bardzo duża“. Trotzdem ist es nicht sehr präzise: „Nie ma w zeznaniach świadków procesu poznańsko-krakowskiego usystematyzowanej wykładni początków Polski“.

⁶⁵ Kwiatkowski 2000, S. 11

⁶⁶ „Das war aber eine meistens rein juristische Argumentation in einer konkreten Sache oder Publizistik“, vgl. Kwiatkowski 2000, S. 9.

⁶⁷ Belch 1965 (mit etwas Vorsicht zu gebrauchen); Ehrlich (Hg.) 1966; Ehrlich (Hg.) 1969; Wesołowska 1997. Über das Konzil von Konstanz: Finke (Hg.) 1896; Finke (Hg.) 1923; Finke (Hg.) 1926; Finke (Hg.) 1928; besonders das Tagebuch des Kardinals Fillastre: „Konzilstagebücher, Sermones, Reform- und Verfassungsakten“, vgl. Finke (Hg.) 1923, S. 13–170; Loomis/ u.a. 1961.

⁶⁸ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 2–98, 113–137; Ehrlich 1969, S. 2–78.

⁶⁹ Boockmann 1975.

⁷⁰ Kwiatkowski 2000, S. 13–15. S. Kwiatkowski lenkt die Aufmerksamkeit auf den Nominalismus der augustinischen Gelehrten: „Der Nominalismus [...] führte zum allgemeinem Prinzip, nach dem die menschlichen Werke gut oder böse sein können, jedoch nicht aufgrund der Natur des Menschen, sondern deswegen, weil Gott sie als gut oder böse erscheinen lassen will. [...] Auch wenn die Natur eine allgemeine Verwandtschaft zwischen Menschen eingesetzt habe und wenn es ein allgemeines Naturecht gebe, laut dem man dem Nächsten kein Unrecht antun solle, so verurteile der Wille Gottes die hochmütigen Heiden zur Vernichtung.“, vgl. Kwiatkowski 2000, S. 17–18.

weil und wie es Gott gewollt hat. In der menschlichen Natur liegt das Naturrecht, das für Gratian und die Dekretisten die Fähigkeit ist, Recht und Unrecht zu unterscheiden.

Alle Menschen, wie von Innozenz IV. formuliert, sind von Natur aus frei;⁷¹ jede menschliche Gesellschaft unterliegt dem Naturgesetz, das jede gewalttätige Handlung gegen andere verbietet (*Et lege naturali erat prohibitum ne quis alteri faciat quod sibi non vult fieri*⁷²), und dem göttlichen Gesetz, besonders den Zehn Geboten und den Vorschriften der Evangelien (*Ius divinum resistit, scilicet: »Non occidas«*⁷³). Das Naturgesetz regiert alle Lebewesen und ist der Ursprung verschiedener Gesetze. Da es von Gott gewollt ist, muss es von allen respektiert werden und darf auch durch das göttliche Gesetz nicht aufgehoben werden (Paweł Włodkowiec nimmt hier Thomas von Aquin wieder auf).⁷⁴

Daraus ergibt sich, dass die Ungläubigen das Recht haben, unabhängig zu sein,⁷⁵ in Frieden zu leben, und weder der Papst noch der Kaiser, der das *Instrumentum* des Papstes ist,⁷⁶ können über ihr Land verfügen.⁷⁷ Die kaiserlichen Privilegien, die den Orden ermächtigen, das Land der Heiden zu besetzen, sind wertlos, weil sie gegen das Naturgesetz und das göttliche Gesetz verstoßen.⁷⁸ Daher ist jeder Krieg gegen die Heiden ungerecht (abgesehen davon, dass sie den Christen angegriffen hätten). Wie Włodkowiec es in *Ad aperiendam* schreibt: *Repugnat enim iuri divino quo dicitur: »Pasce oves meas« ipsas exponere prede vel rapine sine iusta causa.*⁷⁹

Folglich ist die Herrschaft des Deutschen Ordens auf diese Gebiete illegal und hat ihren Ursprung in der *libido dominandi* eines Ordens, der nichts mit dem Spital zu tun hat, das am Ende des 12. Jh.s in Akkon gegründet wurde.⁸⁰

Darüber hinaus besitzt keine säkulare Macht ihr Land: sie ist nur ihr Verwalter und darf keinen Teil (ohne die Zustimmung ihrer Einwohner) veräußern, wodurch die Schenkung des Kulmerlandes für nichtig erklärt wird.

Die Geschichte des Kulmerlands nach Paweł Włodkowiec

Gewiss wurde der Deutsche Orden von den polnischen Fürsten gerufen, die ihm ein Grenzgebiet gaben, dessen *dominus* er wurde.⁸¹ Paweł Włodkowiec kommt das Zeugnis der Zeugen des Prozesses von 1339 zurück und besteht auf der Usurpation des Ordens: *quidam dux Cuiaviae dictus Cunradus qui fuit dominus dicte terre Culmensis [...] vocaverat eos contra Prutenos vicinos suos tunc infideles et eis certas possessiones concesserat. Et postea ad ipsorum petitionem*

⁷¹ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 13: *Natura enim omnes homines erant liberi.*

⁷² Ehrlich (Hg.) 1966, S. 12; vgl. Friedberg (Hg.) 1959: Gratian, *Decretum*, Dist. 1, c. 7 *ius naturale: Ius naturale est commune omnium nationum, eo quod ubique instinctu naturae, non constitutione aliqua habetur, ut viri et feminae coniunctio, liberorum successio et educatio, communis omnium possessio, et omnium una libertas, acquisitio eorum que celo, terra marique capiuntur* [auch online: http://www.columbia.edu/cu/lweb/digital/collections/cul/texts/ldpd_6029936_001/index.html, zugegriffen: 20. Februar 2020].

⁷³ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 59; Ehrlich (Hg.) 1966, S. 128–129.

⁷⁴ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 37–38: *Infidelitas secundum seipsam non repugnat dominio: eo quod dominium introductum est de iure gentium, quod est ius humanum; distinctio autem fidelium et infidelium est secundum ius divinum per quod non tollitur ius humanum* (S. Thomas, *Secunda Secundae*, quaestio XII, art. II).

⁷⁵ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 11: [...] *apud infideles rerum dominia iurisdictiones et possessiones possunt esse licite sine peccato.*

⁷⁶ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 43.

⁷⁷ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 9: [...] *peccat ergo dominus si sine causa eos spoliat ymmo nec papa debet eis bona auferre [...].*

⁷⁸ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 58, 128: [...] *nec huiusmodi littere tam Romanorum pontificum quam imperatoris eos privilegiare poterant maxime contra ius naturale et divinum.*

⁷⁹ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 229.

⁸⁰ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 72: [...] *et quia non dubium est quod invadere pungnare vel ad pungnandum equitare aut armis et apparatus bellicis circa (sic!) necessitatis casum, se preparare est secundum se et materialiter opus servile [...] et de tanto hoc est magis vituperabile de quanto dampnabilior finis per respectum ad pungnantes in hiis constituitur ut scilicet si propter hoc faciunt ut sibi ipsos infideles subiciant: ecce libido dominandi! Aut ut ipsorum bona et dominia obtineant et occupent: ecce cupiditas que est omnium malorum radix!*

⁸¹ Ehrlich (Hg.) 1966, S. 2: [...] *et domini de Prusia ideo appellantur.*

*concessit eis terram Culmensem tali pacto quod postquam Prutenos sibi subiugarent quod sibi aut suis successoribus terram Culmensem restituerent. Et ad hoc se litteris suis obligarunt. Et ad hoc sunt XXX testes magni in hoc concordantes.*⁸²

Der nur für eine vorübergehende Dauer erworbene Besitz des Kulmerlands wurde im Laufe der Zeit illegal und war sogar eine Täuschung (*mala fides*), die Ritter nicht nur gewalttätig, sondern auch gottlos machte.⁸³ Der Orden besaß also dieses Territorium durch Gewalt, die gegen das Naturgesetz verstieß, und die darüber geschlossenen Verträge oder jede Vereinbarung ungültig machte.⁸⁴ Darüber hinaus ist der Orden nicht mehr das ehrbare, erbarmungswürdige Armenhaus, das er am Anfang war. Seine Natur hatte sich voll und ganz verändert, so dass er für jede Schenkung unwürdig geworden war.⁸⁵

Zum Schluss müssen wir auf das wachsende Gewicht des Rechtes (zumindest theoretisch) hinweisen. Aber die Kluft zwischen der ausführlichen und wissenschaftlichen Argumentation von Paweł Włodkowic und dem Inhalt der Artikel, in denen das Naturrecht und das göttliche Gesetz fehlen, ist auffällig. Die Zeugen werden nicht gebeten, gelehrte rechtliche Argumente zu bestätigen, sondern geographische und historische Tatsachen sowie Fragen des Gewohnheitsrechts. Włodkowics Ansatz war ein Teil des *doctrinalis processus*, nicht des *iudicialis processus*: seine Schriften sollten die Rechtsgrundlage für die polnische Sache schaffen. Die Zeugen waren nur gefragt, um die tatsächliche Existenz dessen zu bestätigen, was das Gesetz theoretisch darlegte.

Im Gegensatz zum Prozess von 1339 scheint die ferne Vergangenheit zu verblassen, wenn auch das altüberlieferte Gedächtnis hier und da noch erwähnt wird, aber es fehlt ganz an präzisen Daten.⁸⁶ Die Frage der Usurpation des Ordens wird jetzt in eine weitere Reihe von Anklagen eingegliedert. Der Prozess stützt sich auf das Gewohnheitsrecht, das Konrad jede Entfremdung zugunsten des Deutschen Ordens verweigerte, während Paweł Włodkowic vom Naturrecht und vom göttlichen Recht ausging, um jede Besetzung heidnischer Länder für illegal zu erklären und jeden Krieg (abgesehen von einem gerechten Grund) gegen sie für ungerecht zu erklären.

Waren alle diese Bemühungen vergebens? Der Vertrag vom Melnosee machte nämlich den Prozess überflüssig. Als Ergebnis eines Kräfteverhältnisses überließ er dem Orden das Kulmerland, als Ersatz für die Rückgabe von Nessau, Orlow und Morin.⁸⁷ Ferner wurde es beschlossen, eine genauere Bestimmung der Grenzen zwischen Polen und Preußen womöglich nach unwiderlegbaren Unterlagen an Ort und Stelle, sonst nach einer Untersuchung vorzunehmen.⁸⁸ In der Machtbalance zwischen dem Deutschen Orden und Polen konnte sich das gelehrte Recht trotz der unermesslichen Bemühungen von Paweł Włodkowic nicht durchsetzen. Das Schicksal hing immer noch von Waffen ab.

⁸² Ehrlich (Hg.) 1969, S. 12–13; auch S. 14 (diesmal mit der Zahl von 34 Zeugen) wo Włodkowic auf vier der Zeugen anspielt, die sagen, sie hätten die Urkunden gesehen, die den vorübergehenden Charakter der Schenkung des Kulmerland belegen: Johannes, Bischof von Krakau (Ehrlich (Hg.) 1969, S. 13), der Richter Mikołaj, der Erzbischof Janisław von Gniezno und der Herzog Leszek von Włocławek (Ehrlich (Hg.) 1969, S. 14).

⁸³ *De terra Culmensi que possidebatur precario usque ad eventum concidionis adiecte in contractu ut dictum est, purificata condicione desiit esse precarium et incepit esse mala fides [...]. Constat etiam evidenter per predictas diffinitivas sententias ipsos esse et fuisse violentos ac illicitos et iniustos detentores et per consequens male fidei possessores*, vgl. Ehrlich (Hg.) 1969, S. 28–29.

⁸⁴ Ehrlich (Hg.) 1969, S. 38: *Cum igitur rapina et omnis iniusta occupatio terrarum predictarum est Cruciferis prohibita iura naturale et divino [...] et per consequens necessario sequitur quod omnes huiusmodi concordie facte cum eis super dictis terris sunt naturali iure contrarie et divino*.

⁸⁵ Ehrlich (Hg.) 1969, S. 48: *Fratres quidem hospitalis Iersolimitani se appellant, quod hospitale licet aliquando fuit, modo tamen nullum est [...] ex quibus sequitur evidenter quod donacio ducum Mazovie de terra Culmensi si de ea appareret et quam pretendunt Cruciferi eis factam, penitus de iure nulla esset tum quia ipsi sunt donacionis huiusmodi incapaces, tum quia nullum hospitale est nec tunc fuit cui principaliter facta fuisset donacio [...]*.

⁸⁶ Sogar auch für Polens Geschichte: nur Oleśnicki erwähnt das Datum 1025 für den Tod des Königs Bolesław, vgl. Józwiak/Szweda/Szybkowski (Hg.) 2015, S. 438. Piotr Węcowski bemerkt, dass die Kenntnis der Anfänge des Königtums sehr vage ist, vgl. Węcowski 2012, S. 245–246.

⁸⁷ Weise (Hg.) 1970, S. 157–164, hier S. 162: *Item terre Pomeranie, Colmensis et Michaloviensis debent manere circa ordinem nostrum [...]*.

⁸⁸ Weise (Hg.) 1970, S. 152: *Item duces Mazovie in limitatione granicierum remanere debent circa litteras, quas habent, et similiter que in litteris magistris et ordinis super eisdem continentur, et ubi in litteris limites descripti non fuerint, ad eos firmandos prefati duces suos consiliarios destinare debent, similiter et ordo. Que vero evidenciori testimonio parcium probaverit suas fore granicies, remaneat circa ipsas*.

Quellen und Literaturverzeichnis:

- Ehrlich, L. (Hg.), *Pisma wybrane Pawła Włodkowica*, Bd. 1, Warszawa 1966 (Saevientibus, S. 2–112; *Opinio Hostiensis*, S. 113–143; *Ad Aperiendam*, S. 144–260); Bd. 3, Warszawa 1969 (*Oculi*, S. 2–90)
- Finke, H. (Hg.), *Acta concilii Constanciensis*, Bd. 1: Akten zur Vorgeschichte des Konstanzer Konzils (1410–1414), Münster 1896; Bd. 2: Konzilstagebücher, Sermones, Reform- und Verfassungsakten, Münster 1923; Bd. 3: Die drei Päpste und das Konzil : Schriften zur Papstwahl, Münster 1926; Bd. 4: Schlußband, Münster 1928
- Friedberg, A. (Hg.), *Decretum magistri Gratiani*, Leipzig 1879 (ND: Graz 1959) [online: http://www.columbia.edu/cu/lweb/digital/collections/cul/texts/ldpd_6029936_001/index.html, zugegriffen: 10. Februar 2020]
- Józwiak, S./ Szweda, A./ Szybkowski, S. (Hg.), *Lites ac res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum / Spory i sprawy pomiędzy Polakami a Zakonem Krzyżackim. Akta Postępowania przed wysłannikiem papieskim Antonim Zeno z Mediolanu w latach 1422–1423*, Toruń, 2015
- Weise, E. (Hg.), *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preussen im 15. Jahrhundert*, Bd. I (1398–1437), Marburg 1970 (2. Aufl.)
- Zakrzewski, I. (Hg.), *Lites ac Res Gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum*, Bd. I: *Causam actam anno 1320* (S. 1–54); *Causam actam anno 1339* (S. 55–413), Posnaniae 1890
- Baczkowski, K., „La missione del nunzio Antonio Zeno in Polonia negli anni 1422–1423, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellonski, Prace Historyczne* (86) 1987, S. 15–27
- Belch, S. F., *Paulus Vladimiri and his doctrine concerning international Law and politics*, Bd. 1–2, Londres, La Haye, Paris, 1965
- Boockmann, H., *Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik. Untersuchungen zur politische Theorie des späteren Mittelalter*, Göttingen 1975
- Gilissen, J., *La coutume (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 41)* Turnhout 1982
- Ginhoux, S., *Le procès polono-teutonique de 1422*, Mémoire de Master ENS Lyon, juin 2019
- Gouguenheim, S., „Le procès pontifical de 1339 contre l’Ordre teutonique“, in *Revue Historique* (647) 2008, S. 567–603
- Kwiatkowski, S., *Der Deutsche Orden im Streit mit Polen-Litauen. Eine theologische Kontroverse über Krieg und Frieden auf dem Konzil von Konstanz (1414–1418)* (Beiträge zur Friedensethik 32), Stuttgart, Berlin, Köln 2000
- Loomis, L. R./ u.a. (Hg.), *The Council of Constance: the Unification of the Church*, New-York 1961
- Nowak, Z. H., *Międzynarodowe procesy polubowne jako narzędzie polityki Zygmunta Luksemburskiego w północnej i środkowowschodniej Europie (1412–1424)*, Toruń 1981

- Ożóg, K., *Uczni w monarchii Jadwigi Andegaweńskiej i Władysława Jagiełły (1384–1434)*, Kraków 2004
- Węcowski, P., „Początki Polski w świetle zeznań świadków w procesie polsko-krzyżackim 1422–1423 r.”, in: Pleszczyński, A. (Hg.), *Historia narrat. Studia mediewistyczne*, Lublin 2012, S. 241–249
- Węcowski, P., „Skarbiec pamięci. Archiwum monarsze w Polsce do początków XVI wieku”, in: Banaszkiewicz, J./ Dąbrowka, A./ Węcowski, P. (Hg.), *Przeszłość w kulturze średniowiecznej Polski*, Bd. I, Warszawa 2018, S. 369–418
- Wesołowska, E. A., *Paweł Włodkowic – współczesne znaczenie poglądów i dokonań*, Toruń 1997